



Saase | Namdiero-Walsh | Schlör | Dücker [Hrsg.]

# Intersektionalität in Therapie und Beratung

(Un-)Möglichkeiten



**Nomos**





Sabrina Saase | Audrey Namdiero-Walsh | Sophia Schlör  
Kira Dücker [Hrsg.]

# Intersektionalität in Therapie und Beratung

(Un-)Möglichkeiten



**Nomos**



Onlineversion  
Nomos eLibrary

**Die Deutsche Nationalbibliothek** verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2025

© Die Autor:innen

Publiziert von

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG  
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden  
[www.nomos.de](http://www.nomos.de)

Gesamtherstellung:

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG  
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

ISBN (Print): 978-3-7560-1259-6

ISBN (ePDF): 978-3-7489-4010-4

DOI: <https://doi.org/10.5771/9783748940104>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

## Danksagung

Unser tief empfundener Dank gilt den vielen Menschen, deren Kämpfe, Worte und gelebte Praxis uns den Boden bereitet haben. Jenen, die vor uns gesprochen, geschrieben, protestiert, gehalten und geheilt haben. Wir dürfen wachsen in den angelegten Gärten von Wegbereiter:innen – von Bewegungen, *Communities*, Theoretiker:innen, Aktivist:innen, Therapeut:innen, Denker:innen und Künstler:innen. All jene, die nicht aufhör(t)en, unermüdlich zu agieren, zu kämpfen und zu leben – gemeinsam oder allein. Das vorliegende Buch ist eingebettet in ein Geflecht aus Menschen, Erfahrungen, Gemeinschaften und Beziehungen, die nicht ohne einander existieren. Niemals hätten wir so viel Zeit, Engagement und Energie in dieses Buch investieren können ohne die Unterstützung der Menschen um uns herum, sei es durch ermutigende Worte, praktische Entlastung oder das gemeinsame Tragen der vielen kleinen und großen Dinge des Lebens.

Ebenso möchten wir all jenen danken, die ganz konkret zur Entstehung dieses Buches beigetragen haben. Zunächst danken wir von ganzem Herzen unseren Autor:innen für die produktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die uns auch als Herausgebende sowohl persönlich als auch inhaltlich bereichert hat. Unser Dank gilt auch allen Beteiligten der Online-Tagung „Psychotherapie für Alle? Möglichkeiten und Grenzen intersektionalitätsinformierter Therapie & Beratung“ vom 14./15. Juli 2022, die die Notwendigkeit eines Sammelbands zu diesen Themen verdeutlicht und erste Themenfelder dafür abgesteckt haben. Wir möchten Andrés González Axthammer für die wertvolle Zusammenarbeit zu Beginn des Buchprojekts, die herzliche Betreuung einiger Autor:innen und die schönen gemeinsamen Momente danken. Ein besonderer Dank gilt Marina Jurisic und Yael Weinberg, die uns während ihres Forschungspraktikums engagiert unterstützt haben. Unser Dank geht auch an Stephanie Frey, Andra Schenkel, Jamila Moutiq und Chiara de Caro, die uns inhaltlich und visuell bei unserer Öffentlichkeitsarbeit unterstützt haben. Wir danken Rebekka Jamila Wolfgruber für die Unterstützung beim Übersetzen des Vorworts. Weiter danken wir Sandra Frey vom Nomos Verlag für die transparente Kommunikation, die großartige verlegerische Arbeitsweise und ihre unermüdliche Geduld während des gesamten Entstehungsprozesses. Abschließend möchten wir dem Büro für Chancengleichheit und der Funktionsstelle Geschlechterso-

## *Danksagung*

ziologie der Universität Potsdam, dem Institut für Angewandte Psychologie in Zürich (IAP), dem autonomen FLINTA-Referat Frankfurt/Main sowie Einzelspender:innen für die finanzielle Unterstützung des Buchprojekts danken.

Wir freuen uns über Kritik, Anregungen und Einladungen zu Lesungen:  
therapie-intersektional@riseup.net

## Acknowledgments

Our heartfelt thanks go to the many people whose struggles, words, and lived practices have laid the foundation for this work. To those who have spoken, written, protested, held and healed before us. We have been allowed to grow in the gardens of pioneers – movements, communities, theorists, activists, therapists, thinkers, and artists. All those who never stopped acting, fighting and living tirelessly – together or alone. This book is woven into a network of people, experiences, communities, and relationships that cannot exist without each other. This book is part of a web of people, experiences, relationships, and collective histories that cannot exist in isolation. There's no way we could have put so much time, energy, and care into this book without the support of those around us – through kind words, shared labor, practical help, or simply walking beside us through all the big and small parts of life.

We are also grateful to all the people who have had a hand in the creation of this book. First and foremost, we extend our heartfelt thanks to our authors for the productive and trusting collaboration, which has enriched us as editors both personally and intellectually. Our gratitude also goes to all participants of the online conference “Psychotherapy for All? Possibilities and Limitations of Intersectionality-Informed Therapy & Counseling” held on July 14–15, 2022, which underscored the necessity of an edited volume on these topics and outlined initial fields of interest.

We would like to thank Andrés González Axthammer for the valuable collaboration at the beginning of the book project, the heartfelt support of some authors, and the wonderful, shared moments. A special thanks goes to Marina Jurisic and Yael Weinberg, who supported us with great commitment during their research internship. Our gratitude also extends to Stephanie Frey, Andra Schenkel, Jamila Moutiq, and Chiara de Caro, who contributed to our public outreach both conceptually and visually.

We thank Rebekka Jamila Wolfgruber for her support in translating the foreword. Additionally, we extend our thanks to Sandra Frey from Nomos Verlag for the transparent communication, excellent publishing work, and tireless patience throughout the entire process of creating this book.

Finally, we would like to thank the Office for Equal Opportunities and the Functional Unit for Gender Sociology at the University of Potsdam, the

## *Acknowledgments*

Institute for Applied Psychology in Zurich (IAP), the autonomous FLINTA Office in Frankfurt/Main, and the individual donors for their financial support of this book project.

We welcome feedback, suggestions, and invitations for readings:  
therapie-intersektional@riseup.net

## Vorwort

Mit Freude, schreibe ich das Vorwort zu „Intersektionalität in Therapie und Beratung: (Un-)Möglichkeiten“. Dieses Buch ist ein bedeutender Beitrag zum fortwährenden Dialog über die Integration intersektionaler Perspektiven in therapeutische Praktiken – sowohl in Europa als auch darüber hinaus. Mittels Fallstudien, empirischer Forschung und Literaturrecherchen wird untersucht, wie verschiedene Formen von Diskriminierung sich überschneiden und miteinander interagieren, um ein vielschichtiges Verständnis der Erfahrungen von Klient:innen und Therapeut:innen zu ermöglichen. Das Buch hilft praxisnah, die Lücke zwischen Theorie und Praxis zu schließen, indem es Konzepte zugänglicher und für Praktizierende umsetzbarer macht. Das Buch bietet Therapeut:innen, die sich für eine inklusive und wirkungsvolle psychosoziale Gesundheitsversorgung einsetzen, eine Orientierung mit Potenzialen, Positivbeispielen und Herausforderungen.

Zentrales Merkmal dieses Buches sind die Beiträge rassifizierter und marginalisierter Praktizierender, die vielfältige Perspektiven zusammenbringen. Ihre unverzichtbare Beteiligung gewährleistet, dass jene, die am stärksten von systemischen Ungerechtigkeiten betroffen sind, bei der Entwicklung von Strategien zur Integration intersektionaler Ansätze in die therapeutische Praxis gehört, wertgeschätzt und ins Zentrum gerückt werden. Europa hat bemerkenswerte Fortschritte in der diskriminierungssensiblen Therapie vorzuzeigen, darunter die Entwicklung kulturell sensibler Ausbildungsprogramme für Therapeut:innen und die Integration multikultureller Perspektiven in die Beratungsausbildung. Ein herausragendes Beispiel für solche innovative Praktiken sind die Arbeiten von Susanne Birnkammer und Claudia Calvano, die Intersektionalität in der Kinder- und Jugendtherapie durch kreative Therapieansätze thematisieren. Trotz dieser Fortschritte sind weiterhin Herausforderungen zu meistern. Es braucht umfassende Schulungen für Therapeut:innen zum Thema Intersektionalität, die konsequente Verankerung anti-oppressiver Praktiken im Beratungsalltag und die Sicherstellung, dass psychosoziale Angebote für marginalisierte Gemeinschaften zugänglich sind. Reginie Sunder Raj beleuchtet in ihrer Arbeit die Erfahrungen rassismuserfahren(d)er Therapeut:innen im deutschen psychiatrischen Gesundheitssystem und zeigt die Relevanz rassistische Traumata und systemische Diskriminierung in Therapiekon-

texten sichtbar zu machen und zu thematisieren. Ähnlich betont María Verónica Laguna in ihrer Untersuchung von Migrationserfahrungen auf das Selbst, die Relevanz von Therapien, die den facettenreichen Identitäten und den Traumata von Migrant:innen gerecht werden – insbesondere aus intersektionaler Perspektive. Diese und weitere Beiträge in diesem Buch verdeutlichen die kumulativen Auswirkungen sekundärer Traumata, die Klient:innen und Fachkräfte infolge systemischer Diskriminierung erfahren, sowie die kontinuierlichen Auswirkungen von strukturellem Rassismus und weiteren sozialen Ungleichheiten auf die psychosoziale Gesundheitsversorgung. Diese Themen erfordern kontinuierliche Aufmerksamkeit mit entschlossenem Handeln von uns. Sie ermutigen uns, über performative Diversität hinaus zu wirken und sicherzustellen, dass marginalisierte Stimmen wirklich gehört und wertgeschätzt werden.

Als Person aus dem Globalen Süden ist meine eingebrachte Perspektive auf intersektionale Beratung und Therapie bereichert von vielfältigen kulturellen Erfahrungen und Traditionen, die tief in gemeinschaftsbasierten Praktiken zur Förderung der psychischen Gesundheit wurzeln. Im Globalen Süden wird Intersektionalität im Kontext therapeutischer Praxis seit Langem anerkannt, wobei die Diversität der Identitäten wertgeschätzt und die verstärkten Auswirkungen von Diskriminierung bewusst wahrgenommen werden. In Südafrika beispielsweise steht die Ubuntu-Philosophie für Verbundenheit und gegenseitige Fürsorge innerhalb der Gemeinschaft – Werte, die tief in den dortigen therapeutischen Praktiken verankert sind. Dieser ganzheitliche Ansatz, der das Individuum im Kontext seiner Gemeinschaft betrachtet, eröffnet ein inspirierendes Modell für eine umfassende psychosoziale Gesundheitsversorgung.

Die gemeinschaftliche Beteiligung an psychosozialen Gesundheitspraktiken, wie sie in Ländern wie Kenia und Nepal zu finden ist, unterstreicht die zentrale Rolle familiärer und gemeinschaftlicher Unterstützungssysteme. Diese Ansätze verdeutlichen, wie eng das individuelle Wohlbefinden mit der Gesundheit der Gemeinschaft verflochten ist – eine wertvolle Lektion, von der Europa lernen kann. Indigene Beratungsansätze in Lateinamerika integrieren kulturspezifische Metaphern, Rituale und traditionelles Wissen, um die Relevanz und Effektivität von Therapien zu steigern. Diese kulturelle Sensibilität ist essenziell, um therapeutische Räume zu schaffen, wo die kulturellen Hintergründe der Klient:innen respektiert und aktiv einbezogen werden. Länder wie Indien und Thailand verfolgen ganzheitliche Ansätze in der psychosozialen Gesundheitsversorgung, indem sie Meditation, Yoga und traditionelle Medizin miteinander verbinden. Praktiken, die Geist,

Körper und Spiritualität gleichermaßen ansprechen, eröffnen einen umfassenderen Ansatz, der auch in europäische therapeutische Behandlungskonzepte integriert werden könnte. Die Einbeziehung kreativer Therapien, wie etwa Kunsttherapie, unterstreicht zusätzlich die Bedeutung alternativer Vorgehensweisen bei der Behandlung intersektionaler Traumata und zeigt einen klaren Schritt in die richtige Richtung.

Es ist unerlässlich, inhärente Vorurteile in therapeutischen Praktiken, die außereuropäische kulturelle Perspektiven marginalisieren, zu erkennen und aktiv anzugehen. Wie Reginie Sunder Raj hervorhebt, muss die zentrale Rolle von *Weißsein* in Strukturen der psychosozialen Gesundheitsversorgung in Europa kritisch hinterfragt und abgebaut werden, um integrativere und gerechtere Therapieangebote zu schaffen. Eine Abkehr von einem Einheitsansatz hin zur Einbeziehung verschiedener Methodologien, die die multikulturelle Realität des heutigen Europas widerspiegeln, ist notwendig. Dafür braucht es die Integration anti-oppressiver Praktiken in den Beratungsalltag sowie die Gewährleistung, dass psychosoziale Gesundheitsangebote für alle Gemeinschaften zugänglich sind.

Als bedeutender Beitrag für Psychotherapie und Beratung bietet das Buch sowohl theoretische Einblicke als auch praktische Anwendungen intersektionalitätsinformierter Ansätze. Die Autor:innen bringen durch ihre vielfältigen Hintergründe und Erfahrungen Facetten ein, die konventionelle Praktiken herausfordern und Innovationen anstoßen.

Kurz: Herausragend am Buch sind die Integration vielfältiger globaler Perspektiven, die praktischen Anleitungen und die kritische Betrachtung eurozentrischer Praktiken. Der eröffnete umfassende und inklusive methodische Arbeitsrahmen bereichert das Feld der intersektionalitätsinformierten Therapie und Beratung. Der Weg zu einer wirklich intersektionalitätsinformierten Therapie und Beratung in Europa ist noch im Aufbau, wobei dieses Werk eine wertvolle Ressource darstellt. Ich hoffe, dass das Buch Therapeut:innen, Ausbilder:innen und politische Entscheidungsträger:innen dazu inspiriert, weiterhin zu lernen, zu verlernen und sich hin zu einer inklusiveren und emphatischeren Praxis weiterzuentwickeln.

## Heidi van Rooyen

Professorin und Vorsitzende des Fachbereichs *Global Health*, Universität von Washington, Seattle, USA; ehemalige Vorständin *Human Science Research Council*, Kapstadt, Westkap, Südafrika



## Foreword

I'm pleased to write the foreword for "Intersectionality in Therapy and Counselling: (Im)Possibilities", which significantly contributes to the ongoing dialogue on integrating intersectional perspectives into therapeutic practices in Europe and beyond. Through case studies, empirical research, and literature research, this book explores how different forms of discrimination overlap and interact, providing a more nuanced understanding of clients' and therapists' experiences. The practical guidance it offers helps bridge the gap between theory and practice, making the concepts more accessible and actionable for practitioners. By highlighting both successes and challenges, this book serves as a guide for therapists committed to fostering inclusive and effective mental health care.

A critical feature of this book is its inclusion of contributions from racialised and marginalised practitioners, bringing together diverse voices and perspectives. Their necessary inclusion ensures that those most affected by systemic inequalities are heard, valued, and centred in developing strategies for integrating intersectional approaches into therapeutic practice. Europe has made commendable strides in anti-discriminatory therapy, including developing culturally competent training programs for therapists and incorporating multicultural perspectives in counselling education. The work by Susanne Birnkammer and Claudia Calvano on addressing intersectionality in child and adolescent psychotherapy through creative therapies is a notable example of innovative practices in this context. Despite these advancements, ongoing challenges include the need for comprehensive training on intersectionality for therapists, integrating anti-oppressive practices into daily counselling, and ensuring that mental health services are accessible to marginalised communities. In her work, Reginie Sunder Raj discusses the experiences of racialised practitioners in the German mental health system, highlighting the importance of addressing racial trauma and systemic discrimination within therapeutic contexts. Similarly, María Verónica Laguna's exploration of immigrant self-states emphasises the need for therapies that account for the multifaceted identities and traumas of immigrants, particularly through the lens of intersectionality. These contributions and others in the book highlight the cumulative impact of vicarious trauma experienced by clients and practitioners due to systemic

discrimination, with structural racism and inequalities continuing to affect the mental health sector. These issues require our ongoing attention and action, encouraging us to move beyond performative diversity to ensure that marginalised voices are genuinely heard and valued.

As someone from the Global South, I bring a perspective to intersectional counselling and therapy enriched by diverse cultural experiences and deeply rooted traditions in community-based mental health practices. The Global South has long embraced intersectionality in therapeutic practices, recognising the multiplicity of identities and the compounded effects of discrimination. For instance, in South Africa, the Ubuntu philosophy emphasises community interconnectedness and mutual care, deeply embedded in therapeutic practices. This holistic approach, addressing the individual within their community context, provides a comprehensive model for mental health care.

The emphasis on community involvement in mental health practices seen in Kenya and Nepal underscores the importance of family and communal support systems. These practices highlight how individual well-being is deeply connected to community health; a lesson Europe can benefit from. Indigenous counselling practices in Latin America integrate culturally specific metaphors, rituals, and traditional knowledge, enhancing the relevance and effectiveness of therapy. This cultural sensitivity is crucial for creating therapeutic environments that respect and incorporate clients' cultural backgrounds. Countries like India and Thailand adopt holistic approaches to mental health, integrating meditation, yoga, and traditional medicine. These practices address the mind, body, and spirit, offering a more comprehensive approach to mental health care, which Europe can incorporate into its therapeutic frameworks. The inclusion of creative therapies, such as art therapy, further underscores the importance of alternative modalities in addressing intersectional trauma and is a move in the right direction.

Recognising and confronting inherent biases in therapeutic practices that marginalise non-European cultural perspectives is essential. As highlighted by Reginie Sunder Raj, the centrality of whiteness in mental health structures in Europe must be dismantled to create more inclusive and equitable services. Moving away from a one-size-fits-all approach and embracing diverse methodologies that reflect the multicultural reality of contemporary Europe is crucial. This involves integrating anti-oppressive practices into everyday counselling and ensuring that mental health services are accessible to all communities.

This volume is a significant contribution to the field of psychotherapy and counselling, providing both theoretical insights and practical applications of intersectional approaches. The authors, through their diverse backgrounds and experiences, offer a rich tapestry of perspectives that challenge conventional practices and inspire innovative solutions.

In conclusion, “Intersectionality in Therapy and Counselling: (Im)Possibilities” stands out by integrating diverse global perspectives, offering practical and actionable guidance, and critically examining and challenging Eurocentric practices. It provides a comprehensive and inclusive framework that enriches the field of intersectionality-informed therapy and counselling. The journey toward truly intersectional therapy and counselling in Europe is ongoing, and this book is a crucial resource in that endeavour. I hope it inspires therapists, educators, and policymakers to continue learning, unlearning, and evolving towards a more inclusive and compassionate practice.

**Heidi van Rooyen**

Professor and Chair of the Department of Global Health, University of Washington, Seattle, USA; Former Group Executive, Human Science Research Council, Cape Town, Western Cape, South Africa



# Inhaltsverzeichnis

Anmerkungen der Mitwirkenden / Notes of Contributors 23

*Sabrina Saase, Audrey Namdiero-Walsh, Sophia Schlör, Kira Dücker*  
Einleitung 35

*Sabrina Saase, Audrey Namdiero-Walsh, Sophia Schlör, Kira Dücker*  
Introduction 45

## 1. **Erfahrungsberichte, Reviews und Diskursanalysen: Therapien, Beratungspraxen, Ausbildung und Hochschullehre unter kritischer Lupe**

*Leonore Lerch*  
Psychotherapie im Kontext von Differenz, (Macht-)Ungleichheit  
und globaler Verantwortung – Diversity & Intersectionality als  
hilfreiche Perspektiven für eine gesellschaftskritische Psychotherapie 57

*Jessie Mmari & Ilja Gold*  
Warum wir bei ‚Kultur‘ nicht stehen bleiben dürfen!  
Rassismuskritische Möglichkeitsräume für systemische Beratung  
und Therapie 73

*Teo Schlögl*  
Systemische Ansätze in der Arbeit mit TIN-Personen 89

*Stephanie Cuff-Schöttle & Sabrina Saase*  
Interview mit Stephanie Cuff-Schöttle: Rassismussensible  
systemische Beratung und Therapie 105

*Jessica Grafwallner & Sabrina Saase*

Interview mit Jessica Grafwallner: Praxiserfahrungen aus  
der diskriminierungssensiblen Psychotherapie für kognitive  
Verhaltenstherapie 127

*Christina Plath*

Intersektionalitätsinformiert(er)e Beratung in sozialarbeiterischen  
Kontexten – Überlegungen zur konkreten Implementation in die  
Hochschullehre 149

*Chripa Schneller*

Antidiskriminierungsberatung an Hochschulen: Von der Theorie zur  
Praxis 163

*Farah Saad & anna-laura [a-l] punkt*

„Gute Absichten“ und reale Schäden: Die Perpetuierung von  
überlappenden Unterdrückungssystemen in der psychosozialen  
Arbeit 177

*Shrank Dernbach*

Suizid machtkritisch verstehen. Intersektionale Perspektiven in/ex  
Therapie und Beratung 199

*Kira Dücker*

Un\_Möglichkeiten einer diskriminierungssensiblen Psychotherapie 213

## **2. Qualitative und eine quantitative Forschung zu Therapie und Therapieausbildung**

*Amina Hikari Fall & Dennis Sadiq Kirschbaum*

Medizinische Versorgung für Alle? Missstände, Methoden, Wissen  
und Handlungskompetenzen am Beispiel psychischer Gesundheit  
aus intersektionaler Perspektive – ein Projekt von global e. V. 229

*Reginie Sunder Raj*

Diving into the Racial Cracks of the German Mental Health and Psychosocial Support System 245

*Kathrin Hinterschwepfinger*

Rassismus in der Psychotherapie – Erfahrungen nicht-weiß gelesener Psychotherapeut:innen im psychotherapeutischen Kontext 261

*Leonie Krefß*

Inhaltliche Entwicklung eines Bildungsangebots zur Förderung rassismuskritischen Arbeitens in der Psychotherapie 277

*Sonja Zacharia*

Klassendifferenz im psychotherapeutischen Setting 295

*Sabrina Saase, Thorsten Krammer & Sophia Schlör*

Intersektionalitätsinformierte Psychotherapie aus quantitativer Sicht: Erhebungen des Privilegienbewusstseins sowie des allgemeinen Bewusstseins für soziale Ungleichheiten mit der APOS-2-Skala 311

### 3. Konkrete Therapeutische Interventionen und Konzepte

*Jonathan Czollek*

Ein vorläufiges Modell Diskriminierungskritischer Psychotherapie und Beratung: Eine intersektionale und diversitätspsychologische Perspektive 331

*Dshamilja Adeifio Gosteli & Ümmü Selime Türe*

Antimuslimischen Rassismus intersektional bearbeiten: Queer-feministische Ansätze für eine antirassistische Beratungspraxis 349

*Nicole Burgermeister, Lalitha Chamakalayil, Esther Hutfless & Barbara Zach*

Intersektionale Perspektiven in der Psychoanalyse. Von gesellschaftlichen Machtverhältnissen, Gegenübertragungen und Enactments. 379

*María Verónica Laguna*

Exploring Immigrant's Self-States from an Intersectionality Lens: Finding Liberation in the "In-Between" 399

*Susanne Birnkammer & Claudia Calvano*

Addressing Intersectionality in Child and Adolescent Psychotherapy: Chances and Methods of Creative Therapies 413

*Dr. Marie-Luise Springmann*

Potentials of Intersectional Approaches for Enhancing the Scientific and Therapeutic Understanding of Eating Disorders 425

*Simon Bosch*

Arbeit mit dem Erfahrungsraum: Auswirkungen von Alltagsdiskriminierungen für alle erlebbar machen 439

*Ali Schwartz*

Co-Regulation mit Polyrhythmen - ein Projekt für die queere Community 457

#### **4. Und was ist eigentlich mit digitalen Möglichkeitsräumen?**

*Lisa Emmett, Silvia Geier & Birgit Ursula Stetina*

Equal Access for All – Möglichkeiten und Grenzen von E-Mental-Health-Angeboten am Beispiel von Instahelp, einer Plattform für psychologische Online-Beratung 477

*Sabrina Saase*

Sind smarte Kühlschränke die besseren Therapeut:innen? Humanismus von Cyborgs und Psy-borgs lernen 493

*Jamila Moutiq & Sophia Schlör*

Instagram-Post-Reihe zu Intersektionalität in Therapie und Beratung 523

